

risch-industriellen Komplexes zurückzuführen ist, der sich infolge der verstärkten Herausbildung des staatsmonopolistischen Systems und der Militarisierung der Volkswirtschaft ständig vergrößert hat. Bollinger schreibt dazu treffend: „Dieser Komplex verstärkt den kalten Krieg, propagiert die Strategie der unversöhnlichen Feindschaft mit dem sozialistischen Weltsystem, sabotiert die Abrüstung, verfolgt die Politik des ‚Balancierens am Rande des Krieges‘<sup>4</sup> sowie der Aushöhlung der bürgerlichen Demokratie“ (S. 8).

Diese Kreise sind es, die die Politik Kennedys, wie sie im Abschluß des Moskauer Teststoppabkommen von 1963 zum Ausdruck kam, zum Scheitern brachten und die für seine Ermordung verantwortlich sind.

H. Klett weist im Kapitel II nach, welchen entscheidenden Einfluß die Allianz zwischen der Rüstungsindustrie und dem Pentagon auf die Durchsetzung der zur offiziellen Militärdoktrin erhobenen Strategie der „flexiblen Reaktion“ und in diesem Rahmen des „begrenzten Krieges“ hat. Mit unwiderlegbarem Zahlenmaterial belegt er, wie die Eskalation der USA-Aggression in Vietnam mit der Eskalation des Rüstungsgeschäfts in den USA einhergeht.

W. Lehmann analysiert im Kapitel III die sogenannte Eskalationstheorie, den wesentlichsten Bestandteil der Strategie der „flexiblen Reaktion“, in der die verstärkte Aggressivität und Abenteuerlichkeit des USA-Imperialismus zum Ausdruck kommt. Besonderes Interesse erweckt diese Problematik deshalb, weil die amerikanische Eskalationstheorie in die Bonner Vorwärtsstrategie übernommen worden ist. Unter dem gleichen Gesichtspunkt verdient auch die „nukleare Münchenpolitik“ der USA (1964 bis 1966), die J. Krüger im Kapitel IV behandelt, besondere Beachtung; denn im Kern lief diese Politik auf fortlaufende prinzipielle Zugeständnisse gegenüber dem westdeutschen Kernwaffenstreben hinaus.

Die Kapitel V (verfaßt von M. Müller) und VII (verfaßt von G. Hesse), die sich mit der Europapolitik des USA-Imperialismus beschäftigen, zeigen überzeugend die zunehmenden Widersprüche, denen sich die USA in der NATO gegenübersehen. Es bleibt jedoch der Wunsch offen, etwas mehr über die Politik des „Brückenschlags“ zu erfahren, die als Variante der Globalstrategie der USA besonders gegenüber den sozialistischen Staaten Europas praktiziert wird und in die die „neue“ Bonner Ostpolitik integriert ist.<sup>2</sup>

Im Kapitel VI beschäftigt sich H.-M. Geyer mit der Deutschlandpolitik der Regierung Johnson. Dabei wird insbesondere die Herausbildung der Achse Washington-Bonn dargestellt, die immer mehr zum beherrschenden Moment der Europapolitik der USA wird, die die Aggressionsgelüste des westdeutschen Imperialismus verstärkt und die europäische Sicherheit gefährdet.

Im Kapitel VIII behandelt G. Hinkel die Auslandshilfe der USA als neokolonialistisches Instrument, das völlig der aggressiven Grundkonzeption der Außenpolitik des USA-Imperialismus untergeordnet ist. Exaktes Zahlenmaterial macht diese Ausführungen besonders überzeugend.

Die Kapitel IX — Entwicklung der Militärpolitik des USA-Imperialismus in Indochina (verfaßt von H. Maretzki), X — Die Lateinamerika-Politik (verfaßt von R. Kötnitz) und XI — Die neokolonialistische Politik in Afrika (verfaßt von H. Busse) bringen für den jeweiligen Bereich den Nachweis der gesteigerten Aggressivität der Regierung Johnson und runden damit die Analyse des weltweiten Interventionismus des USA-Imperialismus ab.

Zutreffend wird festgestellt: Von 1961 bis 1965 war der Vietnamkrieg ein

2 Vgl. G. Kertzscher, „Die verschiedenen Gesichter der Globalstrategie“, ND vom 12.8.1967, S. 4; H. Krüger, „Neue“ Ostpolitik in Bonn?, Berlin 1967.